

TIMM KRUSE

Barfuß auf dem Rhein

1200 KILOMETER
AUF DEM SUP
VON DEN
ALPEN BIS ZUR
NORDSEE



POLYGLOTT

»Im Alpenrhein bin ich fast ertrunken, auf dem Bodensee nahm mich ein exzentrischer Engländer ein Stück in seinem Bötchen mit und machte schlechte Witze über uns Deutsche, am Rheinfluss half ich einem verzweifelten Schweizer, zwischen den Schleusen hinter Basel war ich so erschöpft, dass ich die Tour beenden wollte, an der Loreley habe ich verstanden, was der Rhein mit uns Menschen macht, im Siebengebirge luden mich Wildfremde in ihre Villa ein, im Rheinland wurde mir wieder klar, wie wichtig alte Freunde sind, und in Holland verscheuchte mich die Polizei, weil Stand-up-Paddeln auf dem Rhein verboten ist. Ich habe mit Österreichern, Schweizern, Franzosen, Holländern und natürlich Deutschen gesprochen, um herauszufinden, wie unser Land tickt, wie uns die anderen sehen und vor allem, wie es ist, in Deutschland Urlaub zu machen. Seit Jahren will ich mein Heimatland bereisen. Vier lange Wochen habe ich an den Ufern dieses gewaltigen Flusses Geschichten gesammelt, die mir unser Land näherbringen sollen – ohne Vorurteile, offen und frei, kritisch und mit einem Lächeln.«

TIMM KRUSE



Niederrhein

Mittelrhein

Rhein

DEUTSCH -

LAND

ER -

Weser

Ems

Lippe

Ruhr

Sieg

Lahn

Mosel

Main

Steinhuder Meer

Weser

Fulda

Rees

feld

isseldorf

Bonn

Koblenz

Spay

Wiesbaden

Mainz

Trechtingshausen

Bremen

Paderborn

Kassel

Frankfurt am Main

Duisburg

Leverkusen

Köln

Königswinter

Dortmund



NORDSEE

Wadden-zee

Texel

IJsselmeer

NIEDE

Amsterdam

Het IJ

Hoek van Holland

Den Haag

Deltarhein

Utrecht

Nederrijn

Arnhem

Rotterdam

Waal

Nijmegen

Rhein

LANDE

Krefel

Düssel

Bruxelles
Brüssel

BELGIEN

Maas

FRANK-
REICH

LUX

Inhalt



Am Anfang 6

Alpenrhein & Bodensee 10

Die Gewalt des Wassers: Chur – Rohrspitz 12

Liebliche Gefilde, seltsame Begegnungen:

Rohrspitz – Romanshorn 30

Zeit zum Nachdenken: Romanshorn – Kuhhorn/Tägerwilten 42

Hochrhein 50

Auf Tuchfühlung mit den Nachbarn:

Kuhhorn/Tägerwilten – Wagenhausen 52

Zweifel, Ängste und ein neuer Freund:

Wagenhausen – Rheinsfelden 61

Zwei auf gleichem Weg: Rheinsfelden – Schwaderloch 69

Wieder allein auf dem Wasser: Schwaderloch – Rheinsfelden 76

Von Schustern und Schleusen: Rheinsfelden – Bad Bellingen 80

Oberrhein 92

Neue Gefährten: Bad Bellingen – Burkheim 94

Erschöpfung versus Monotonie: Burkheim – Lahr 102

Ziemlich beste Freunde: Lahr – Straßburg 108

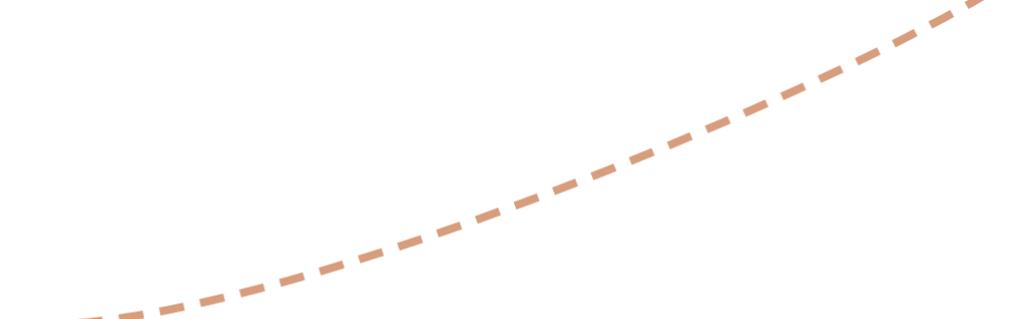
Schon wieder Zweifel: Straßburg – Lauterbourg 113

Grenzen ziehen: Lauterbourg – Speyer 114

Wellentäler und Reinfeld: Speyer – Gernsheim 123

Alte Erinnerungen werden wach: Gernsheim – Mainz 130

Industrie und Staustufen: Mainz – Trechtingshausen 137



Mittelrhein 144

Nostalgie und Traurigkeit: Trechtingshausen – Spay 146

Abschied und Herzensbegegnungen: Spay – Königswinter 158

Niederrhein 166

Lernen vom Profi: Königswinter – Leverkusen 168

Geruch nach Chemie: Leverkusen – Krefeld 178

Der Fluss, eine Autobahn: Krefeld – Rees 181

Deltarhein 186

Ich mag Holland: Rees – Nijmegen 188

Vom Bezwingen und Loslassen: Nijmegen – Hoek van Holland 191

Zum Schluss 202

Dank 205

Register 206

AM ANFANG

»Deutschland ist ein schwieriges Vaterland.«

Willy Brandt

Irgendwo habe ich gelesen, dass ein Fluss vor Angst zittert, bevor er ins Meer fließt. Dass er zurückblickt auf seinen langen Weg aus den Bergen, durch Täler und Schluchten, an Städten und Dörfern vorbei, durch Ebenen und Weiten, um sich dann im Ozean aufzulösen und zu verschwinden. Aber das ist Quatsch, denn der Rhein löst sich nicht auf – vielmehr wird er zum Ozean und somit Teil dieses ewigen Kreislaufs. Und natürlich fließt er weiter; länger als es uns Menschen gibt. Er ist bloß der Beweis, dass uns die Zeit davonläuft.

Vom Zittern des Rheins spüre ich nichts, als ich die letzten Meter vor der Nordsee erreiche. Ich spüre nur mein eigenes Zittern vor Aufregung und Kälte. Vielleicht bin ich auch unterzuckert. Angst habe ich keine mehr. Nach mehr als 1200 Kilometern bin ich dem deutschesten aller Flüsse so nahe gekommen wie irgend möglich. Und nun vermengt er sich mit

dem Meer und fließt hinter mir doch weiter, um eine neue Geschichte zu schreiben. Aber meine Geschichte auf seinen Wassern ist jetzt beendet.

Ich trage mein Brett über eine Kai-mauer und lege es auf den Nordsee-strand in Hoek van Holland, ziehe mein T-Shirt aus und gehe trotz der Kälte ins Wasser. Vielleicht sollte ich diesen Augenblick genießen – aber das Ziel fühlt sich nie so groß an wie die Hoffnung, es zu erreichen.

Es ist kurz vor Sonnenuntergang Ende September, und das Meer ist wärmer als die Luft. Das Salzwasser trägt mich, was mir ein anderes Schwimmerlebnis beschert als in den vergangenen Wochen. Jeden Morgen war ich im Rhein baden. Anfangs hatte er gerade mal zehn Grad, später über zwanzig. Mein Körper hat sich im Laufe dieser gewaltigen Reise daran gewöhnt, täglich in kaltem Wasser zu baden. Ohne Strömung und ohne Ziel gibt es fast keinen Grund, zurück an Land zu gehen, wo es drau-ßen doch so kalt ist.



Die Wellen spülen meinen Körper zurück ans Ufer, und die vergangenen Wochen ziehen an meinem geistigen Auge vorüber: Im Alpenrhein bin ich fast ertrunken, auf dem Bodensee nahm mich ein exzentrischer Engländer ein Stück in seinem Bötchen mit und machte schlechte Witze über uns Deutsche, am Rheinfluss half ich einem verzweifelten Schweizer, zwischen den Schleusen hinter Basel war ich so erschöpft, dass ich die Tour beenden wollte, an der Loreley habe ich verstanden, was der Rhein mit uns Menschen macht, im Siebengebirge luden mich Wildfremde in ihre Villa ein, im Rheinland wurde mir wieder klar, wie wichtig alte Freunde sind, und in Holland verscheuchte mich die Polizei, weil Stand-up-Paddeln auf dem Rhein verboten ist. Ich habe mit Österreichern, Schweizern, Franzosen, Holländern und natürlich Deutschen gesprochen, um herauszufinden, wie unser Land tickt, wie uns die anderen sehen und vor allem, wie es ist, in Deutschland Urlaub zu machen.

Seit Jahren will ich mein Heimatland bereisen, und endlich bekomme ich dank Corona hierfür die Möglichkeit – oder besser: Ich werde zu meinem Glück gezwungen, denn Reisen ins Ausland fühlen sich seit März 2020 nicht gut an.

Vier lange Wochen habe ich an den Ufern dieses gewaltigen Flusses Geschichten gesammelt, die mir unser Land näherbringen sollen – ohne Vorurteile, offen und frei, kritisch und mit einem Lächeln. Anders geht es nicht.

Jetzt bin ich am Ziel, habe mehr Fragen als Antworten gesammelt und kann eines mit Sicherheit sagen: Die anderen können uns Deutsche und unser Land echt mal gernhaben.





Alpenrhein & Bodensee

VON CHUR BIS KUHORN/
TÄGERWILEN





Stählerner Koloss: Auf der Strecke von Bülau nach Schaffhausen überspannt die eingleisige Eisenbahnbrücke den Rhein in der Schweizer Stadt Eglisau.

Alpenrhein & Bodensee



»Als ich noch ein Schüler war, wurde ich gefragt, was ich später mal werden wollte. Ich sagte ›glücklich‹.«

John Lennon

CHUR – ROHRSPITZ

Diese angsteinflößend lange Reise beginnt im schweizerischen Chur. Ich stehe am Ufer des Alpenrheins, und mir ist schlecht vor Aufregung. So einen Fluss bin ich noch nie gepaddelt. Das Wasser schießt mit 15 km/h bergab – unglaubliche Wassermassen, die sich Richtung Tal stürzen. Wie ein flüssiger Teppich, einer Walze gleich, donnert der Rhein nach Norden und transportiert pro Sekunde 100 000 Liter Wasser, rund 500 Badewannen. Ein Swimmingpool rauscht sekundlich an diesen gewaltigen Felsen vorbei und nimmt alles mit, was sich ihm in den Weg stellt. Es ist eine Gewalt, die mir aus der Nähe schreckliche Angst einjagt.

Auf dem Weg hierher im Zug hatte ich den Rhein bereits mehrfach betrachten können, aber aus der Ferne wirkt so ein Strom eher harmlos und freundlich – genau wie die Schweiz. Von Nahem erkenne ich, dass ich mich auf harte Stunden und Tage gefasst machen muss.

Es dauert fast eine Stunde, bis ich mein Brett aufgepumpt und alles ordentlich verstaut und festgezurt habe. Ich habe das dringende Bedürfnis, nichts falsch zu machen, denn jeder Fehler rächt sich auf so einer Tour – auf einem Gebirgsfluss erst recht. Seit Tagen habe ich ein mulmiges Gefühl im Magen, kann fast nichts essen und hoffe, die ersten Stunden dieses Abenteuers lebend zu überstehen.

Doch diese Ängste vor großen Abenteuern kenne ich bereits: Bevor es losgeht, verabschiede ich mich bewusst von meinen Lieben, meiner Stadt, meiner Wohnung, meinem Wohnmobil, wünsche, sie alle heil wiederzusehen, verlasse alles in bester Ordnung, damit meine Familie nicht allzu viel Arbeit mit meinen Hinterlassenschaften hat. Geht es allen Abenteurern so, oder unterdrücken sie ihre Ängste?

Als ich mich endlich auf mein Brett wage, mich mit dem Paddel von einem Felsen abstoße und erst einmal im Sitzen loslege, nimmt mich die Strömung mit all ihrer Kraft mit. Nach ein paar Minuten kann ich gar nicht glauben, wie schnell und vor allem problemfrei mich der Fluss bei rasender Geschwindigkeit trägt. Ich bin noch nie so schnell gepaddelt.

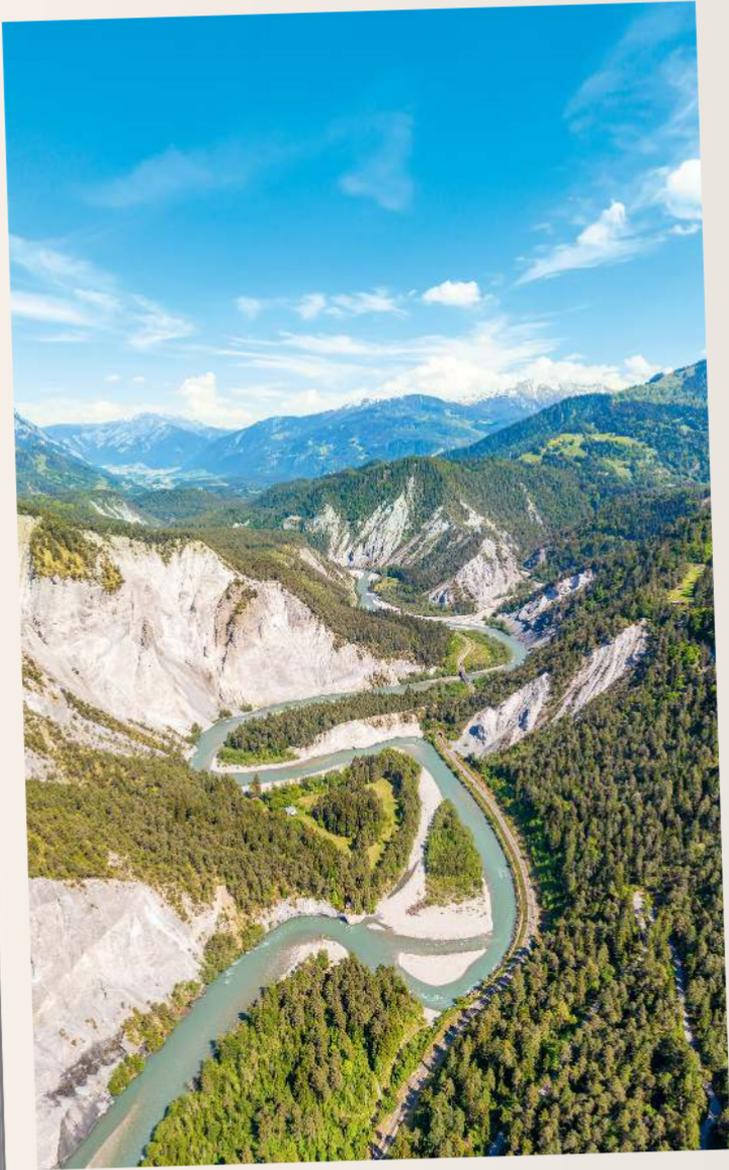
Als das klamme Unwohlsein langsam aus meinem Körper weicht, erreiche ich die erste Stromschnelle. Plötzlich sind die Wellentäler einen Meter tief und dreschen auf mein Brett und meinen Körper ein, als wollten sie mir

**AUS DEM NICHTS
SCHMEISST MICH
DER FLUSS INS
WASSER.**

sagen: Du gehörst hier nicht her. Das Wasser scheint aus allen Richtungen zu kommen. Aus dem Nichts schmeißt mich der Fluss ins Wasser. Ich treibe neben meinem Brett, versuche, es Richtung Ufer zu bugsieren, komme aber überhaupt nicht gegen die Strömung

an. Meine Beine schlagen unter Wasser immer wieder gegen Steine – aber das merke ich erst später. Im Moment bin ich voller Adrenalin. Es geht nur noch darum zu überleben.

ALPENRHEIN & BODENSEE



Der Alpenrhein fließt über 90 Kilometer vom schweizerischen Reichenau in den Bodensee.

Plötzlich stelle ich fest, dass ich mein Paddel verloren habe. Es treibt hinter mir, doch ich habe keine Chance, es zu erreichen, ohne mein Brett loszulassen. Jetzt knallt mein Knie mit voller Wucht gegen einen Felsen, und ich befürchte, das Bein nicht mehr bewegen zu können.

Endlich fasse ich Fuß und schaffe es irgendwie, das Brett gegen die Uferbefestigung zu drücken und stehen zu bleiben. Mein Paddel steckt wie durch ein Wunder ein paar Meter über mir zwischen zwei Felsen fest. Erst jetzt spüre ich die Eiskälte des Wassers. Es hat höchstens zehn Grad.

Die Felsen, zwischen denen mein Paddel feststeckt, bieten ein bisschen Schutz, sodass ich endlich auf mein Board klettern und mich ausruhen und aufwärmen kann. Meine Schienbeine bluten und werden morgen grün und blau sein. Mein linkes Knie hat einen Pferdekuss auf den Innenmuskel abbekommen und schwillt bereits an.

Was war das?, frage ich mich. Wie konnte das passieren? War ich unachtsam? Habe ich die Strudel falsch anvisiert? Vielleicht war ich abgelenkt, da ich die GoPro-Kamera im Mund hatte, um meine erste Stromschnelle zu filmen. Langsam beruhige ich mich, klettere über die Felsen zu meinem Paddel, drehe mühsam das Brett in die Strömung, sodass ich gleich in der richtigen Richtung sitze, und lege wieder los.

Im Nachhinein kann ich nur sagen, dass ich vermutlich unter Schock stand und nicht mehr klar denken konnte. Schon nach diesem ersten Kentern hätte mir klar sein müssen, dass dieser Fluss für mich, meine bescheidenen Wildwasser-Erfahrungen und noch dazu mit dem vielen Gepäck nicht zu beherrschen ist. In diesem Moment habe ich mich in Lebensgefahr begeben.

SCHON NACH DEM ERSTEN KENTERN HÄTTE MIR KLAR SEIN MÜSSEN, DASS DIESER FLUSS FÜR MICH NICHT ZU BEHERRSCHEN IST.

Die nächste Stromschnelle ist noch heftiger, aber ich beuge den Oberkörper ganz nach vorne und verlagere somit meinen Schwerpunkt nach unten. Ich feuere mich selbst an, schreie immer wieder »Du schaffst das, du schaffst das«. Und tatsächlich komme ich irgendwie durch die Wild-



TIMM KRUSE, geboren 1970 in Lippe-Detmold, stand lange bevor der SUP-Sport populär wurde auf einem alten Surfbrett im Mittelmeer, paddelte die Küste Indiens entlang, auf Flüssen in Australien und vorbei an Alligatoren in Florida. Mit seinen Büchern »Ein Mann, ein Board« und »Pilgern mit Paddel« hat er Tausende Leserinnen und Leser inspiriert, aufs Brett zu steigen. Kruse ist 2017 als erster Mensch überhaupt die Donau heruntergepaddelt, 3000 Kilometer von der Quelle bis zur Mündung, durch zehn Länder.



LUXEM-BURG

DEUTSCH-

FRANKREICH

SCHWEIZ

Trechtingshausen

○ Saarbrücken

○ Metz

Lauterbourg ○

Strasbourg
Straßburg ○

○ Lahr

○ Burkheim

○ Freiburg

Mulhouse
Mühlhausen ○

Bad Bellingen

Rheinfelden

Basel

○ Besançon

○ Bern

Lac
Neuchâtel

Lausanne

Lac Léman

Thuner
See

Meuse

Mosel

Moselle

Saône

Aare

Rhein

Ludw
a

Ob

He

Schw
loc

Aar

»Manchmal stehe ich auf meinem Brett, treibe den Rhein runter und denke: Hier bin ich zu Hause...«

1200 Kilometer von der Quelle in den Alpen bis zur Mündung bei Rotterdam: Einen Monat lang paddelt Timm Kruse barfuß den Rhein hinunter. Aus Abenteuerlust, aber vor allem aus Neugier: auf Begegnungen auf und an dem Strom, auf das, was ihn und seine Landsleute ausmacht, und was davon bei unseren europäischen Nachbarn ankommt. Eine Reise voller Abenteuer durch fünf Länder und das Zentrum Europas, durch reißende Stromschnellen, auf den Spuren der legendären Rheinromantik, zu thailändischen Marktfrauen an den Rheinschleusen bei Straßburg, zu unerbittlichen Campingwarten und herrlich schrulligen Binnenschiffern.

»Ein lebenskluger, sehr aufmerksamer Beobachter, pointiert und witzig.«
DAS MAGAZIN über Timm Kruse



ISBN 978-3-8464-0896-4



9 783846 408964

€ 16,99 [D]
€ 17,50 [A]

WWW.POLYGLOTT.DE